

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 51

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verduftete Graf.

Unter allen Cavalieren, die den Grafentitel führen,
Ragt hervor als geist'ger Chef der Sibrier
[Tschernadiew.
An sein Fest mit Maskeraden zu Montreux ist eingeladen
Die gesammte haute volée, Ambassade und Attaché.
Pfropfen knallen, Gläser blinken, Damen nippen,
[Herren trinken
Auf „des Tschernadiew's“ Gedeih'n — selig schlürft
[der Graf es ein.
Eigenhändig drauf entzündet er die Campions und
[verkündet
Eigenmündig, daß den Tag krön' im Garten ein Gelag.
„Kösilich! Herrlich! Unvergeßlich! und die Spenden
[unermesslich!

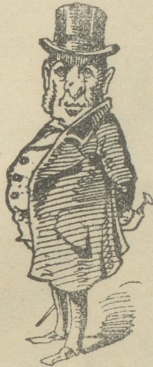
Höchste Ehre (wen es treff'), Gast zu sein bei
[Tschernadiew!
Also sprechen alle Gäste lobend, und „das allerbeste
Der Juwelen dieses Tag's ist ein Gastwirth solchen
[Schlag's!
Als der Graf dann auf dem Kissen lag, da sagt ihm
[sein Gewissen:
50,000 Franken sind heut' zerflattert in den Wind.
Doch — nicht ich hab sie verloren, warum pumpen
[mir die Thoren!
Sprach's und fiel in süßen Schlaf, der so edle, reiche
[Graf. — —
Was ist das für ein Gebrause andern Tags vor
[seinem Hause?

Gibt's ein neues Gartenfest? — Nein, ach nein! —
[ein leeres Nest!
Fluchen, Wimmern, Stöhnen, Schreien, lauter gelle
[Melodeien!
Bleiche Mienen, Todesschreck! Denn der Graf, der
[Graf ist weg!
Ausgeflogen ist — für immer! — Graf und Gräfin
[samt dem Glimmer,
Der so manchem Thoren jach in's bethörte Auge stach.
Die Moral von der Geschichte? Tranet leeren
[Titel nicht!
Brav und Graf das reimt sich zwar, aber ist
[nicht immer wahr!

Ich bin der Düstler Schreier,
Ein alter Privatdozent;
Und singe vom Kaufmannsstande
Ein Loblied ohne End'.

Und vor seinen nächsten Vettern,
Den Börsenmännern gut,
Da zieh mit tiefer Verbeugung
Ich ehrfurchtsvoll den Hut.

Drum meld' ich mich gehorsamst
Als Ordinarius,
Da nun Professor Platter
Den Bündel schnüren muß!



geplieben wäre. Die Rattifahnen meinen halt, es s'itt Alles radicaliter, Leibund-
seel, ränbig und schtäubig mit einandier verschwinden in dieser Soofe, damit
auch di Seele, anima, ferduffte unzi dann nichtmeer fürchten müßden, thi ihrige
chäm in jenen Hymmel, wo di Engell einandter auf di Schwäng tramppen. Aper
sonstert fündte man thiese ferslyte Brihe gut prauchen. Ich wirdte parexhampel
den Pareiser Méline hystunkten, die Teitschen di Sooziaalthomogtrathen, die Fran-
zohschen di Unarrchistiden, der heulige Fatter di U-the-ischen, die Graupindner
den Kuhshölm Blasi, woffi im Zuchthaus nicht meer bheben mögen, die Ita-
liäner ihre Schulden und die Schwißer ihr fermaldeleites Schteiergeseß, womit ich
ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Der deutsche Kaiser schickte ein Beileidsschreiben an die Wittwe Kesspys
nach Paris.

Ein gleiches that der „Bote am Wallensee“: denn er schrieb schon in
seiner No. 144 tief gerührt: „Ferdinand Kesspys, der Erbauer des Seezkanals,
soll seiner Auflösung entgegengehen.“

Bekanntlich ist der Hahn der Gatte des Huhnes.
Wessen Gatte ist der Hahn aber, wenn er betrunken ist?
Wenn der Hahn betrunken ist, ist er im Nebel.
Wenn er dann kräht, ist er ein Nebelkräher.
Folglich ist er dann der Gatte der Nebelkrähe.

Meiner schwer gerichteten Kollegin, Dr. Meta von Salis,
bezeuge ich auf diesem gewöhnlichen Wege meine tiefgefühlte Theilnahme. Die
brutale Männergeheißtheit triumphirt über das weibliche Schmachten nach son-
niger Wahrheit.

„O Meta, Meta, Meta!
Gäll, das häd schüll weh tha!“

Tröste Dich — Oberrichter Wittlisbach wird nie der meine; — er ist für
ewig angeschlossen ans dem Paradiese weiblicher, akademisch gebildeter Um-
ganberung.

Dulde, edle Märtyrerin, für das Glauben, dulde und zahle, dulde und
sitze! Es schwebt um Dich in leiser Treue Deine süße
Enlalia Pampertuta.



Liäper Brnoter!

Hoscht auch schon ebbeß fört thönen fontem chehmischen Faburikkarbeiter,
wo 3' Millhaufen im Ellensaf for fertzen Chagen aus Un-s-sammkalt in ainen
Chänbel soll „Nitrobenzol“ higekeit, subito morixit et ad nihilum redactus
est, sohdaß in ainer Halbspstunde fon thiesem unglückföhligen Drieppaalblaser
kaine Kauf, kain göghelchen, kain Athömlen übrig geplieben ischt? Daas mueß
aine so ferdhterlige Setze sein, thaß der iuremschte Lusberger som obern Mirli,
der chätzigste Chantlenrigger fon Grängchen bi Gott, der sirumbföcherzusammen-
ziehenste Waldswiler, womitt ain frohmmner Chappenzeinerkohlge in Cappadocia
einnmah! then Deiffel ausgedrieben hot, daßjogahr der räähsechte Pundeschnabis
dagehgen noch ain waarer Schangbanniger sein duht.

Jegert wollentli Rattifahnen darauf aine Zeichenerschthörnunguppe fabriz-
zirn und som Kräthmarthorium abschrabieren, wo doch fon den mortuis, wenn
auch nicht die beene, doch öbben ein Hemptfeli cinis, eineris otter Äschen übrig



Rägel: „Morn händ's streng, Chueri, nüd
wahr? d'Opposition hoekt uf alle-n-Neste ussä
und brüelet wie-n-en liebichranke Guggn.“

Chueri: „Ja, Rägel, 's häd Oeppis; aber
deßwege chaufedmer de Tram glych. Die wo
„Nei“ stimmmed, miedgedmer guet paschge, aber
die wo nüd „Ja“ stimmmed, das sind die
Gföhrlichste.“

Rägel: „Wa? Die wo Nei stimmmed und
die wo nüd Ja stimmmed? Das sind doch gwüß
die Glyche, liebe Chueri.“

Chueri: „Gott biwahr, liebi Rägel; die wo
Nei stimmmed, sind tabula rasa dezäge, aber die wo nüd Ja stimmmed, sind drefür,
aber, sie gönd nüd go stimme.“

Rägel: „Jez isch rächt; das sind di ä, wo mit dr soginannete Funfket bi-
haftet sind.“

Chueri: „Präzis, Rägel, ebe die säbe mein!“

Dame: „Endlich sind wir am Fuße des Berges.“

Herr: „Ja, und beim Vergleich merkt man so recht, welch ein niedliches
füßchen Sie haben.“